

0 Vorwort

Mit der vorliegenden Arbeit wird das Ziel verfolgt, durch eine kritische Sichtung der gegenwärtigen Schwerhörigenpädagogik einen Perspektivwechsel von der »Schwerhörigenpädagogik zur Audiopädagogik« zu vollziehen. Es werden dabei Argumente diskutiert und Wege analysiert, um sich von einer defizitorientierten Schwerhörigenpädagogik zu lösen, eine kompetenzorientierte Audiopädagogik zu begründen und diese in der Praxis zu realisieren. Während sich die Aufgaben der traditionellen Schwerhörigenpädagogik auf die Kompensation vorhandener Hördefizite bezieht, wird mit der Audiopädagogik eine präventionsorientierte Alternative angeboten, die die Berücksichtigung der audio-verbalen Lern- und Entwicklungskompetenzen in den Mittelpunkt stellt. Um diesem Anliegen auch terminologisch gerecht werden zu können, werden anstelle defizitär assoziierbarer Begriffe wie »Hörstörung«, »Schwerhörigkeit« oder »Hörschädigung« in konsequenter Weise begriffliche Formulierungen Verwendung finden, die den Aspekt einer präventiven Entwicklungsstimulierung unter den Bedingungen einer »Beeinträchtigung« des Hörorgans beschreiben¹.

Die Möglichkeit, diese audiopädagogische Perspektive in einer theoretischen Grundlegung darstellen zu können, ist das Ergebnis eines mehrjährigen Erfahrungs-, Diskussions- und Forschungsprozesses, in dem auditiv beeinträchtigte Jugendliche und Erwachsene, Eltern und Familienmitglieder von hörbeeinträchtigten Kindern, Mediziner², Hörgeräte-Akustiker und Hörgeschädigtenpädagogen bereit waren, ihre Zeit und ihr Wissen in Gesprächen mit mir einzubringen. Wesentliche Erkenntnisse für diese Arbeit entstammen der »Befragung zur gegenwärtigen Praxis der Erhebung diagnostischer Daten zur Entwicklung und Umsetzung von individuellen Förderplänen im Frühförder- und Eingangsbereich von Bildungs- und Fördereinrichtungen für Hörgeschädigte im deutschsprachigen Raum (1995/96)«. Die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung wäre ohne die Bereitschaft zur Teilnahme von Schulleitern und Kollegen aus fast allen Bildungseinrichtungen für Hörgeschädigte in der Bundesrepublik nicht möglich gewesen. Ihnen sei daher an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt, wobei ein besonderer Dank an den Vorsitzenden der Bundesdirektorenkonferenz, Herrn Oberstudienrat Manfred Istatt, auszusprechen ist, ohne dessen Unterstützung der Untersuchung eine so ertragreiche Kontaktaufnahme zu den Direktoren der Schulen nicht möglich gewesen wäre.

Ebenso bedanken möchte ich mich bei Eltern und ihren hörbeeinträchtigten Kindern, mit denen ich in den vergangenen Jahren beruflichen Umgang, aber auch eine Vielzahl privater Kontakte und Gespräche haben durfte. Besonders die Mitglieder des Fördervereines Eltern und Freunde hörbehinderter Kinder e.V. in Minden haben durch ihre Bereitschaft zur permanenten Diskussion

¹ Ausgenommen von dieser Sprachregelung sind die traditionellen Berufs- und Wissenschaftsbezeichnungen, die Bezeichnungen von Bildungseinrichtungen sowie Formulierungen in Zitaten.

² Auf eine 'weibliche Grammatik' wird in dieser Arbeit mit Rücksicht auf die Lesbarkeit verzichtet. Die Leserinnen bitte ich um Verständnis für dieses Konstrukt.

und durch ihr großes Engagement bei der Durchführung mehrerer Internationaler Kongresse wesentlich dazu beigetragen, mir eine pädagogische Zielvorstellung aneignen zu können.

Insbesondere bedanken möchte ich mich auch bei den Kollegen des Landesbildungszentrums für Hörgeschädigte in Braunschweig, bei den Mitarbeitern des Früherkennungs- und Beratungszentrums in Minden sowie bei den Mitgliedern des Arbeitskreises Hörgerichteter Spracherwerb, ohne deren Aufgeschlossenheit, Engagement und Diskussionsbereitschaft mir eine konstruktive Auseinandersetzung mit Fragen der Diagnostik, Erziehung, Bildung und Förderung hörgeschädigter Kinder nicht möglich gewesen wäre.

Mein Dank gilt dem bereits verstorbenen Herrn Professor Dr. Otto Kröhnert, der mich in engagierten Diskussionen wissenschaftlich geschult und mir eine pädagogische Orientierung geboten hat. Besonders bedanken möchte ich mich bei Herrn Professor Hartwig Claußen, dem ich nicht nur die grundlegende Idee dieser Arbeit verdanke, sondern der trotz gesundheitlicher Beeinträchtigung immer wieder bereit war, mir sehr viel Zeit für fachliche Diskussionen, Hinweise und Korrekturen zur Verfügung zu stellen. Jedes Gespräch mit ihm öffnete mir neue fachliche und menschliche Perspektiven. Ihm habe ich es zu verdanken, daß ich in den vergangenen Jahren immer wieder Mut für die Fortsetzung meiner Arbeit gefunden habe.

Für fachliche Anregungen und Gespräche danke ich auch Herrn Professor Dr. Diller, Herrn Professor Dr. Günther, Frau Professorin Dr. Horsch, Herrn Professor Dr. Jussen, Frau Professorin Dr. Leonhardt, Herrn Professor Dr. Löwe, Herrn Professor Dr. Michels, Herrn WOR Neppert, Herrn Prof. Dr. Schuck und Herrn Professor Dr. Schulte. Auch nicht unerwähnt bleiben darf die Unterstützung durch die Stiftung zur Förderung körperbehinderter Hochbegabter (Vaduz, Fürstentum Liechtenstein), durch die ich die Möglichkeit erhielt, als Teilnehmer an mehreren von ihr veranstalteten internationalen Symposien wesentliche Gedanken und Impulse für meine berufliche Tätigkeit entwickeln zu können. Mein Dank gilt ebenso den Mitgliedern des Hohenemser Kreises, durch die ich in den vergangenen Jahren immer wieder inhaltliche Impulse und moralische Unterstützung für die Fortsetzung meiner Arbeit erhielt. Schließlich habe ich dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales in Nordrhein-Westfalen zu danken, das es mir möglich gemacht hat, das Forschungsprojekt »Prozessuale Differentialdiagnostik zur Findung eines ganzheitlichen Förderkonzeptes hörgeschädigter Säuglinge und Kleinkinder hinsichtlich möglicher Komplexbehinderungen (1992/95)« verantwortlich mitzuleiten. Ohne die Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse aus diesem Projekt hätte diese Arbeit nicht zustande kommen können.

Mein tiefster Dank gilt jedoch den Personen, die mich in jeder Phase meines bisherigen beruflichen Werdeganges haben spüren lassen, daß sie mich mit Unterstützung, Zustimmung und Interesse begleiten: meiner Ehefrau Gabriela Frerichs und unseren beiden Töchtern Janne und Talke. Ohne ihre Bereitschaft zur Rücksichtnahme und Verzicht wäre diese Arbeit niemals geschrieben worden.

Gifhorn, im Januar 1998

1 Einleitung

Aus pionierhaften punktuellen Ansätzen blickt die Schwerhörigenpädagogik heute auf etwa 100 Jahre schulisch organisierter Bildung zurück. Wie jede praxisorientierte Wissenschaft unterliegt sie generell einem kontinuierlichen extra-, intra- und interwissenschaftlich motivierten Wandlungsprozeß. Die Veränderungen hör(re)habilitativer Rahmenbedingungen machen eine permanente adaptive Reflexion in der Schwerhörigenpädagogik notwendig und erfordern eine ständige Effektivitätskontrolle der Präventions- und Kompensationsmaßnahmen. Die Schwerhörigenpädagogik steht bei einer Nichtberücksichtigung wissenschaftlicher, medizinischer, hörprothetischer oder kommunikationstechnischer Weiterentwicklungen in der Gefahr des Realitäts-, Bezugs- und Aktualitätsverlustes für ihre didaktisch-methodischen Konzepte. Die primären Veränderungsimpulse gehen vor allem von folgenden Bedingungen aus:

- Zunahme wissenschaftlicher Erkenntnisse,
- Erweiterung medizinischer Möglichkeiten,
- Neu-/Weiterentwicklung technischer Hörhilfen und
- Entwicklung neuer pädagogischer Konzeptionen.

Die Zunahme wissenschaftlicher Erkenntnisse stammt in erster Linie aus den Disziplinen Neurologie, Pädagogik, Linguistik, Psychologie, Soziologie und Phonetik. Die Erweiterung medizinischer Möglichkeiten hat vor allem durch eine verbesserte Frühdiagnostik, eine Präzisierung pädaudiologischer Verfahren und eine Erweiterung operativer Rehabilitationstechniken Einfluß auf die Schwerhörigenpädagogik. Die Neu- und Weiterentwicklung im Bereich der Hörprothetik orientiert sich an den Faktoren Miniaturisierung, Digitalisierung und Implantierbarkeit und eröffnet nie dagewesene Möglichkeiten des Hörenlernens, der Sprachwahrnehmung und des Hörkomforts in akustischen Problemsituationen. Durch die Entwicklung neuer elektrotechnischer Systeme und elektronischer Geräte steht die Schwerhörigenpädagogik vor einer perpetuierenden Expansion habitativer, rehabilitativer und kompensatorischer Möglichkeiten. Die Sonderpädagogik für Kinder mit Hörschädigungen hat in den letzten Jahren Konzeptionen entwickelt, die sich besser als bisher an den Entwicklungsmöglichkeiten und an den Kommunikationsbedürfnissen orientieren³.

Parallel zu den wissenschaftlichen, medizinischen und technischen Entwicklungen hat in den letzten Jahren eine gesellschaftliche Wertediskussion stattgefunden, die zu einer Neuorientierung des ethisch-moralischen Verständnisses von Behinderung geführt hat und Konsequenzen für die Theorie und Praxis sonderpädagogischer Disziplinen hat. Es erfolgte eine Abkehr vom Bild des »therapiewürdigen Mangelwesens« zu einem Bild einer »sozial eingebetteten Person mit individuellen Entwicklungs- und Kommunikationskompetenzen«. Die Konsequenz dieses Perspektivwandels ist die Umori-

³ Zum Beispiel: »Hörgerichteter Spracherwerb (Hör-Sprach-Pädagogik)«; Modelle der Kommunikation bei fehlender auditiver Kontrolle: z.B. »Bilinguale Erziehung (Gebärdensprach-Pädagogik)«.

entierung der Sichtweise vom Behinderten als »passives Objekt staatlicher Fürsorgemaßnahmen« zu einer Sicht des Behinderten als »aktives Subjekt mit einem Anspruch auf staatliche Unterstützungsangebote«. Auch für das hörbeeinträchtigte Kind muß eine Abkehr vom Bild eines »therapiewürdigen schwerhörigen Mängelwesens« zum Bild eines »vollwertigen Menschen mit individuellen audiopädagogischen Förderbedürfnissen« erfolgen⁴. Das heißt: In der Pädagogik für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung⁵ ist ein Perspektivwechsel notwendig; es geht um die ganzheitliche Erfassung der individuellen Entwicklungssituation, um daraus audiopädagogische Förder- und Bildungsmaßnahmen ableiten zu können. Zur traditionellen Schwerhörigenpädagogik wird mit dieser Arbeit eine Alternative entwickelt, die eine grundsätzliche Akzentverschiebung vornimmt:

„Schwerhörigenpädagogik heißt jener Teil der Pädagogik, der sich mit den Auswirkungen einer Schwerhörigkeit oder einer nach dem Spracherwerb aufgetretenen (postlingualen) Ertaubung auf die Entwicklung des Menschen beschäftigt“ (Claußen 1995, 9). Sie unterstellt in ihrem theoretischen Konzept eine vorliegende Hörschädigung (Schwerhörigkeit) als faktisches Defizit. In der schwerhörigenpädagogischen Praxis wird auf die Hörschädigung durch kompensationsorientierte Förder- und Bildungsmaßnahmen reagiert. Aufgabe ist der Erwerb einer Kommunikations- und Sprachfähigkeit entweder durch strukturierte Artikulations-, Sprachaufbau- und Sprachausbaumaßnahmen oder durch interaktionsorientierte Lehrverfahren. Grundsätzliches Ziel der Schwerhörigenpädagogik ist die kompensatorische Bewältigung von hördefizitbedingten Kommunikations-, Interaktions- und Sozialisationsproblemen.

Audiopädagogik ist der spezifizierte Teil der allgemeinen Pädagogik, der sich mit der menschlichen Hörentwicklung beschäftigt. Sie umfaßt die Praxis und Theorie der besonderen Bedingungen des auditiven und audioverbalen Lernens sowie die soziale Eingliederung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die in ihren Hörfunktionen beeinträchtigt sind. Die Audiopädagogik interpretiert eine vorhandene Hörschädigung als eine individuelle Lernausgangsbedingung, auf die in der Praxis durch präventionsorientierte Förder- und Bildungsmaßnahmen reagiert werden muß. Hauptaufgabe der Audiopädagogik ist die Sicherstellung individueller Rahmenbedingungen für einen optimierten Hörlernprozeß als Basis für einen Spracherwerbs- und Sprechlernprozeß.

⁴ Zur Prüfung, ob in einer Förderbeziehung ein defizit-schädigungsorientiertes oder ein entwicklungs offen-kompetenzorientiertes Menschenbild zugrunde liegt, lassen sich die definitonischen Beschreibungen des jeweiligen Klientels heranziehen. Wird der Mensch als Mängelwesen gesehen, so finden sich Formulierungen wie „... ist nicht in der Lage, ...“. Liegt andererseits eine Sichtweise des Klientels als Mensch mit individuellen Förderbedürfnissen und Möglichkeiten der transzendierenden Entwicklung vor, so finden sich in den Definitionen Beschreibungen wie „... besitzt die Voraussetzungen ...“.

⁵ Das Klientel der Schwerhörigenpädagogik umfaßt grundsätzlich Menschen aller Altersstufen. Die in dieser Arbeit dargelegten Überlegungen zur Theorie und Praxis der Audiopädagogik beziehen sich jedoch vorrangig auf Kinder und Jugendliche im vorschulischen und schulischen Bereich.

Die Audiopädagogik ist als offenes didaktisch-methodisches Konzept zu verstehen. Im Hinblick auf die Individualisierung von Lernprozessen läßt sie die Implementation methodischer Angebote der Schwerhörigenpädagogik zu, sofern sie nicht einem Hörlernprozeß kontraproduktiv gegenüberstehen. Grundsätzliches Ziel der Audiopädagogik ist die Maximierung der Hörkompetenz als Voraussetzung für eine weitestgehend entwicklungs offene audio-verbale Persönlichkeitsentwicklung im sozialen Umfeld. Vor diesem Hintergrund läßt sich für diese Arbeit als These formulieren:

Die traditionelle Schwerhörigenpädagogik, die sich mit einer Defizitterminologie begründet und sich an einem störungs determinierten Menschenbild ihres Klientels orientiert, muß aufgrund veränderter Förderrahmenbedingungen durch eine Audiopädagogik ersetzt werden, die sich mit einer Kompetenzterminologie an einem entwicklungs offenen Menschenbild orientiert.

Zur Begründung dieser These wird zunächst in einer geisteswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit terminologischen Aspekten der traditionellen Schwerhörigenpädagogik versucht, einen theoretischen Rahmen zur Beschreibung einer Audiopädagogik zu entwickeln (Kapitel 2). Als grundlegende Dimensionen der Audiopädagogik werden die »auditive Entwicklung« und die »auditive Beeinträchtigung« diskutiert (Kapitel 3). Nach der Formulierung von Leitzielen für eine Audiopädagogik (Kapitel 4) erfolgt anschließend eine Darstellung möglicher Handlungsfelder⁶ (Kapitel 5). Als Perspektive einer Audiopädagogik (Kapitel 6) wird zunächst auf notwendige Forschungsansätze eingegangen. Eine methodisch-didaktische Alternative zu bisherigen schwerhörigenpädagogischen Modellen wird anschließend für den schulischen Bereich durch das „Modell der präventiven Audiopädagogik“ vorgestellt. Eine weitere Perspektive beschreibt die Notwendigkeit der Fort- und Weiterbildung von Hörgeschädigtenpädagogen. Abschließend wird die Öffentlichkeitsarbeit als notwendige konzeptionelle Perspektive diskutiert.

⁶ Zu den Handlungsfeldern Diagnostik, Hörgerätenutzung, Kommunikationsabsicherung, Beziehungsabsicherung und Förderung werden im Anhang der Arbeit exemplarische Praxisbeispiele vorgestellt.